

UKSH, Campus Kiel, Arnold-Heller-Str. 3, Haus V40, 24105 Kiel
UKSH, Campus Lübeck, Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck

Frau
Olivia Kempke
Geschäftsführende Vorsitzende
Lübeck Management
Breite Str. 6 - 8
23552 Lübeck
per Mail

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jens Scholz
Vorstandsvorsitzender/CEO

E-Mail: ceo@uksh.de
www.uksh.de

Campus Kiel
Arnold-Heller-Str. 3, Haus V40, 24105 Kiel
Tel.: 0431 500 - 10001

Campus Lübeck
Maria-Goeppert-Str. 7a, 23538 Lübeck
Tel.: 0451 500 - 10002

Datum: 1. Februar 2023

Ihre Mail vom 31.1.2023 – Offener Brief

Sehr geehrte Frau Kempke,
sehr geehrte Damen und Herren des Lübeck-Management e.V.,

das UKSH versteht Ihre Bedenken zu möglichen Umsatzeinbußen. Seien Sie deshalb versichert, dass auch uns an einer lebendigen Innenstadt gelegen ist, weil das UKSH ein Teil von Lübeck ist. Auch wir wünschen uns für unsere 8.000 Mitarbeitenden und 250.000 Patientinnen und Patienten eine attraktive Heimat und gute Anbindung.

Dafür tun wir einiges: Das UKSH kommt der heimischen Wirtschaft 2021 mit 70,61 Mio. Euro an Lohnsteuern, 157,7 Mio. Euro an sozialen Abgaben und 354 Mio. Euro Bestellvolumen - davon rd. 21 Prozent an heimische Betriebe - zu Gute. Wir sorgen mit der Akquise von Fachkräften, mit Innovationsprojekten, mit der Ansiedlung universitärer sowie industrieller Unternehmen und vielem mehr für die Belebung und Attraktivitätssteigerung Lübecks. Bitte beschädigen Sie nicht das Ansehen von 8.000 Mitarbeitenden des UKSH, die für diese Leistungen verantwortlich sind und die jeden Tag und besonders in Krisenzeiten für die Lübeckerinnen und Lübecker da sind, die hier leben und ihre Kundinnen und Kunden sind.

Es sind diese Mitarbeitenden des UKSH, die auf das Ersuchen des Trägers des Marien-Krankenhauses ohne zu zögern Unterstützung angeboten haben. Dies auch, da wir seit Jahrzehnten kooperativ mit den Kolleginnen und Kollegen in der Parade zusammenarbeiten. Ich möchte Ihnen sehr deutlich sagen, dass sich das UKSH niemals um das seit Jahren zum Verkauf stehende Marien-Krankenhaus beworben hat und uns immer an einer Fortführung der bestehenden Partnerschaft gelegen war.

Hoch anzurechnen ist es unseren Frauenärztinnen und Frauenärzten, dass sie sich bereit erklärt haben, die Kolleginnen und Kollegen des Marien-Krankenhauses für einige Monate vor Ort zu unterstützen. Allerdings kann darüber hinaus nicht von ihnen verlangt werden, dass sie diese persönliche Verantwortung vor Ort auf unbestimmte Zeit übernehmen. Die Frauenärztinnen und Frauenärzte des UKSH haben sich bewusst für die universitätsmedizinische Versorgung in einem Level-I-Zentrum entschieden, weil sie mögliche Risiken für Mutter und Kind durch unmittelbar interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Neonatologie, Pädiatrie und ggfs. auf der Kinderintensivstation minimieren können.

Dies kann ein Standort außerhalb des Campus nicht gewährleisten und es hat sich bislang außer dem UKSH niemand anderes bereit erklärt, der diese Verantwortung vor Ort übernimmt.

Unsere Ärztinnen und Ärzte werden, wenn es gewünscht ist, bis zum Sommer in der Parade unterstützen, bis den Kolleginnen und Kollegen des Marien-Krankenhauses eine eigene Station auf dem Campus hergerichtet ist. Dazu finden derzeit Gespräche statt, damit die Vorstellungen insbesondere der Pflegekräfte und Hebammen größtmögliche Berücksichtigung finden. Genauso suchen wir dazu das Gespräch mit den Belegärztinnen und Belegärzten.

Um diese Interimsstationslösung möglichst zu verkürzen, muss parallel der Bau des neuen und eigenständigen Marien-Krankenhauses auf dem Campus beauftragt werden. Das UKSH hat zugesagt, dass die Vorstellungen der Kolleginnen und Kollegen des Marien-Krankenhauses bei der Gestaltung und Infrastruktur hohen Einfluss haben.

Sollten Sie, sehr geehrte Frau Kempke, einen konstruktiven Vorschlag machen, wie die drohende Versorgungskrise zu lösen ist, wären auch wir dankbar, davon zu erfahren. Nicht hilfreich ist es dagegen, Verschwörungstheorien in die Welt zu setzen und das Schicksal werdender Mütter gegen einen möglichen Kaufkraftverlust aufzurechnen. Zumal eine unkontrollierte Schließung des Marien-Krankenhauses zum 31.12.2023 bedeuten würde, dass diese Mütter - genauso aber auch die Mitarbeitenden des Marien-Krankenhauses - gezwungen wären, sich ins Umland zu orientieren. Uns sollte also das Interesse einen, die beste medizinische Lösung für die Mütter und die Belegschaft des Marien-Krankenhauses mit der besten Lösung für die Lübecker Wirtschaft zu verbinden.

Das UKSH hat einen Vorschlag für den Standort Lübeck gemacht, der den Müttern und Neugeborenen die größtmögliche Versorgungssicherheit bietet sowie den Kolleginnen und Kollegen den Erhalt ihrer Institution und ihres Teamgeistes. Mit einer ungeordneten Geburtensituation in Lübeck droht die wirkliche Gefahr - auch für Ihre ökonomischen Interessen - die wir gemeinsam jetzt abwenden können.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jens Scholz